

Skylink

Farce um Ablöse des Vorstandes



Neustart oder Weiterwursteln? Aufsichtsratschef Herbst (Bild links) will einen Neuanfang. Gabmann, Kaufmann und Schmid (von rechts) haben fünf Millionen Euro Abfertigungsansprüche und wollen wenig nachlassen

Trotz des Debakels beim Terminalbau könnten alle drei Vorstände bleiben. Dann aber geht der Aufsichtsratschef.

VON ANDREA HODOSCHEK

Die schwere Führungskrise bringt die Steuerung der börsennotierten Flughafen Wien AG völlig vom Kurs ab. Morgen, Mittwoch, soll der Aufsichtsrat nach einer ergebnislosen Marathon Sitzung am 24. November über die Konsequenzen für den Vorstand entscheiden. Gut möglich, dass alle drei Vorstände – Sprecher Herbert Kaufmann, Gerhard Schmid (beide SP) und Ernest

Gabmann, VP – weiter an Bord bleiben.

Der springende Punkt sind die Abfertigungsansprüche der drei Manager, die sich auf insgesamt rund fünf Millionen Euro summieren; den Vorständen stehen bei einem vorzeitigen Abgang auch die Bonifikationen bis zum Ende der Vertragslaufzeit zu. Fünf Millionen Euro, eine Summe, deren Auszahlung für die beiden Hauptaktionäre des börsennotierten Flughafens – zu je 20 Prozent die Länder Wien und Niederösterreich – nicht infrage kommt.

Bis dato konnte mit den Vorständen keine einvernehmliche Lösung gefunden werden. Oberste Grenze wären 500.000 Euro pro Mann gewesen – was in Aufsichtsratskreisen als „gerade noch vertretbar“ gesehen wird.

Kaufmann, 61, und Schmid, 53, sollen aber auf mehr als eine Million Euro bestehen. Weshalb der Aufsichtsrat die Vorstände nur – per Entzug des Vertrauens – abberufen könnte. Dann müssen die Abfertigungen vor dem Arbeitsgericht ausgetritten werden.

Die SP-nahen Aufsichtsräte der Stadt Wien hat offenbar der Mut verlassen. Müsstensie sich doch die Verantwortung für die Abfertigungen

übernehmen. Zur Erinnerung: Im März 2009 hatte Aufsichtsratschef Christoph Herbst (VP) den Antrag gestellt, angesichts der sich bereits abzeichnenden Kostenexplosion beim Skylink alle drei Vorstände nur auf zwei Jahre zu bestellen. Nach einer hitzigen Diskussion im Aufsichtsrat scheiterten Herbst und die drei weiteren Niederösterreicher zuzurechnenden Aufsichtsräte aber an den vier

Mandataren der Stadt Wien und der Mitarbeiterstiftung. Die Verlängerung bis 2014 wird auch vom Rechnungshof massiv kritisiert.

Pröll versus Häupl Jetzt könnte aus einem Neubeginn am Flughafen gar nichts werden. Wiens Bürgermeister Michael Häupl schloss im KURIER-Interview nicht aus, dass der Vorstand weiter bleibt. NÖ-Landeshauptmann Erwin Pröll sagte dazu zum KURIER, er habe dafür „Null Verständnis“. Die Wiener Aufsichtsräte wollen vor allem Schmid halten, sie befürchten, dass ohne den Techniker die Inbetriebnahme des Skylink 2012 ein neuerliches Debakel werden könnte.

Die Vorstände berufen sich ständig auf das 430.000 Euro teure Gutachten des Gesell-

schaftsrechtlers Waldemar Jud, der 2009 keine Grundlage für Schadenersatzansprüche an die Manager festgestellt hatte. Allerdings war der Rechnungshof-Rohbericht noch nicht fertig und ob die Vorstände gute Arbeit leisten, beantwortet Jud nicht.

Sollte alles beim Alten bleiben, ist ein Knalleffekt vorprogrammiert. Der als sehr konsequent und wirtschaftlich unabhängig bekannte Aufsichtsratschef Herbst würde sich dann aus dem Gremium verabschieden. Er hat sich für einen Neustart stark gemacht. Herbst will dazu jedoch keinen Kommentar abgeben.

Chaos-Baustelle: Alles schiefgelaufen

Rechnungshof Der Rohbericht über das 952 Millionen Euro teure Großprojekt ist vernichtend. Planung, Projektsteuerung, Kontrolle und Bau-Ausführung funktionierten nie. Der Flughafen hatte zu keinem Zeitpunkt die Kontrolle über Kosten und Termine, oft wurde gegen Verga-

berichtlinien verstoßen. Alle Vorstände wussten als Mitglieder des Steering Committee (Lenkungs-ausschuss) laufend über den aktuellen Stand Bescheid, informierten den Aufsichtsrat über die Kosten aber teilweise unzureichend. Der Fremdkapitalanteil stieg auf das Fünffache.

► AUA-Bodenpersonal

Nach den Feiertagen könnte gestreikt werden

Der Streit um die Gehälter für rund 2600 Techniker und kaufmännische Angestellte der AUA spitzt sich zu. Die Belegschaftsvertreter bereiten einen Streik vor. Laut GPA-Vizechef Karl Proyer gab es einen einstimmigen Streikbeschluss. Zur formalen Ermächtigung zur Arbeitsniederlegung läuft bis 4. Jänner eine Urabstimmung. Entwarnung gibt es für Reisende vor und während der Weihnachtsfeiertage: In dieser Zeit sind keine Streiks geplant. Bleiben die Fronten weiterverhärtet kann es aber im Jänner so weit sein.

„Wir halten das Vorgehen des Betriebsrates für unangemessen, nehmen es aber zur Kenntnis“, kommentiert AUA-Sprecher Martin Hehemann. Schließlich gehörte ein Streikbeschluss zum Standardrepertoire der Belegschaftsvertreter, um Druck auf Arbeitgeber auszuüben. Hehemann: „Das raubt uns nicht den Schlaf.“

Wie berichtet fordert der Betriebsrat eine Inflationsabgeltung, also eine Erhö-

hung der KV-Löhne um rund zwei Prozent. Der AUA-Vorstand hat zuletzt eine KV-Erhöhung um 35 Euro für jene, die weniger als 2000 Euro brutto im Monat verdienen, angeboten. Wer zwischen 2000 und 2500 Euro verdient, sollte 30 Euro zusätzlich bekommen. Eine Einmalzahlung von 300 Euro war für Gehälter über 2500 Euro vorgesehen. Laut Hehemann hätte damit die Hälfte der Belegschaft gänzlich oder teilweise einen Inflati-

„Der Streikbeschluss raubt uns nicht den Schlaf.“
Martin Hehemann
AUA-Sprecher

onsausgleich erhalten. Berechnungen der AUA zufolge hätte eine Inflationsabgeltung für Wenig-Verdiener eine Million Euro gekostet. Eine Inflationsabgeltung für alle Mitarbeiter würde sich demnach mit 2,5 Millionen Euro zu Buche schlagen. Mehr als sich die defizitäre Airline leisten kann, heißt es.

Säbelrasseln Dem Betriebsrat war das Angebot zu wenig. Es könne nicht sein, dass die Bord-Belegschaft einen automatischen Inflationsausgleich bekommt und das Bodenpersonal nicht, heißt es. Für das fliegende Personal



Proteste in Schwechat: Am Montag wurde der Betrieb kaum gestört

gilt aber ein anderer KV als für das Bodenpersonal, kontext der Vorstand. Auch Lufthansa-Chef Wolfgang Mayrhofer stellte in der Vorwoche zum Ärger der Gewerkschaft klar, dass er kein Verständnis für die Forderungen

des Betriebsrates hat. „Die Lufthansa hatte in den letzten beiden Jahren eine Nulllohnrunde, obwohl die Airline positiv war.“ Wann bei der AUA weiterverhandelt wird steht noch nicht fest.
– Simone Hoepke

Nachlese
Die Hintergründe zum Skylink-Debakel finden Sie unter
KURIER.at/skylink